

# Aufmerksame Interpretation

## KONZERT Der Darmstädter Bach-Chor und die Solisten überzeugen mit Brahms' Requiem

Von Susanne Döring

**DARMSTADT.** Mit langem und starkem Beifall bedachten am Sonntag die Zuhörer in der gut besuchten Darmstädter Pauluskirche die Darbietung des Requiems und des „Schicksalsliedes“ von Johannes Brahms durch den Darmstädter Bach-Chor. Unter der Leitung von Angela Gehann-Dernbach boten der Chor, die Kammerphilharmonie St. Petersburg sowie Ursula Ott (Sopran) und Peter Schüler (Bariton) eine vor allem durch die sorgfältige Einstudierung des Chores geprägte Aufführung der beiden Werke.

Die aufmerksame Interpretation des aus ungefähr 70 Sängern und Sängern bestehenden Chores fiel umso stärker ins Gewicht, als das Orchester die beiden romantischen Kompositionen zwar routiniert, aber mit wenig Feinabstimmung anging. So enttäuschten die Blechbläser durch unsaubere Einsätze, und stellenweise übertönten die Musiker den Chor, der sich alle Mühe gab, dagegen zu halten.

### Kräftezehrende Fugen, lyrische Sätze

Brahms' Requiem fordert dem Chor alles ab: kräftezehrende Fugen neben lyrischen Sätzen, blitzschnelle harmonische, dynamische und Tempo-Wendungen sowie eine ausgefeilte Atemtechnik. Der Chor, dem es an jungen und Männer-Stimmen fehlt, folgte den Vor-

gaben der Dirigentin nach seinen Möglichkeiten konzentriert und mit fein herausgearbeitetem Sinn für Strukturen, die vor allem in den Fugen so wichtig sind. Sicher gestaltete der Chor die unbegleiteten Passagen.

Mit Ursula Ott und Peter Schüler hatte Gehann-Dernbach zwei Solisten ausgewählt, die ihre Partien ausdrucksstark angingen. Glas-klar intonierte Ott den Beginn des Satzes „Ihr habt nun Trau-

rigkeit“ und bewältigte die Höhe des Stücks mit großer Leichtigkeit. Schüler beeindruckte durch seinen kraftvoll geführten Bariton.

Auch im „Schicksalslied“ nach dem Text von Friedrich Hölderlin brachte der Chor die Kontraste zwischen befreitem Leben der antiken Götter und Verderbnis des irdischen Menschen schön zum Tragen. Düstere Paukenschläge lassen hier eine Verwandtschaft zum früher komponierten Requiem ahnen. Doch Brahms setzt, wie im Requiem, auf die Versöhnung, den Trost und den Frieden, und so enden beide Werke, wie sie begonnen haben: zart und hoffnungspendend.